# Das römische Castrum "Exientia" (Eschenz)

Autor(en): **H.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1861-1866)**

Heft 9-2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-544685

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# KUNST UND ALTERTHUM.

## Das römische Castrum »Exientia« (Eschenz).

Es ist eine längst bekannte Thatsache, dass auf dem jetzt noch »Burg« genannten Hügel gegenüber dem Städtchen Stein am Ausflusse des Rheins aus dem Untersee einst ein römisches Castell gestanden hat. Einen bestimmten Namen aber für dieses Castell, der unzweifelhaft für dasselbe in Anspruch genommen werden könnte, besass man bis jetzt noch nicht. Die ersten Kenner unserer römischen Alterthümer beschränkten sich auf die Vermuthung, dass das von Ptolemäus neben »Forum Tiberii« überlieferte »Ganodurum« dieses Castell gegenüber Stein am Rhein bezeichnen dürfte. (Vgl. z. B. Keller: Die römischen Ansiedelungen der Ostschweiz, p. 275 f. in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft XII. 7.) Um so erwähnenswerther ist es daher, dass in einer schon bei Neugart (I. p. 119. No. 139) im Auszuge, jetzt im Urkundenbuch der Abtei St. Gallen (I. p. 146. No. 155) vollständig abgedruckten Urkunde vom 13. März 799 (?), der römische Name für das Castell ganz deutlich und bestimmt genannt ist. Es wird nämlich in jener Urkunde neben Besitzungen zu Seeben, Bläuelshausen, Schaffert (?) auch ein Theil der Kirche in castro *Exsientiae* an das Kloster St. Gallen geschenkt. Dass dieses »castrum Exientia« (nach öfters erscheinender, mittelalterlicher Schreibart »Exsientia«) das Castell auf Burg bezeichne, beweist die Lage der neben ihm erwähnten Oertlichkeiten und der römische, in dem eine kurze Strecke oberhalb am See gelegenen Dorfe Eschenz jetzt noch erhaltene Name zur Genüge. Ueberdies passt aber auch die Bedeutung des nach der Analogie von Confluentia gebildeten Namens ganz vortrefflich auf die Localität des Castells, zu dessen Füssen eben der Rhein aus dem Untersee ausfliesst. Es darf also das bisher namenlose »Castell auf Burg bei Stein am Rhein« in Zukunft gewiss unbedenklich als das Castell »Exientia (Eschenz)« aufgeführt werden.

Es ist vielleicht nicht ganz ohne Interesse, wenn bei dieser Gelegenheit auch die übrigen Spuren römischer Ortschaften zusammengestellt werden, welche sich in den St. Gallischen Urkunden bis in die Mitte des IX. Jahrhunderts finden. Sind doch solche urkundliche Erwähnungen aus den ersten Zeiten des Mittelalters, den Anfängen der Neubildungen auf und neben den Trümmern des Alten, höchst selten, und haben doch solche Erwähnungen aus dieser Zeit nicht bloss den Werth antiquarischer Ueberlieferungen; vielmehr zeigen sie uns geradezu, welche Stellung damals noch diese Ueberbleibsel aus den Zeiten der römischen Herrschaft zu den neuen Verhältnissen einnahmen. So mag denn bemerkt werden, dass das Castrum *Arbonense* zwei Mal erwähnt wird, in den Jahren 745 und 759—60 (Urkdbch. der Abtei St. Gallen I. p. 14 u. 28), beide Male jedoch nur zur nähern Bezeichnung des Gaues, und dass im Jahre 802 in dem Castrum *Bregantia* oder *Pregancia* eine Urkunde ausgestellt wird (Urkdbch. der Abtei St. Gallen I. p. 155). Eschenz, Arbon und Bregenz sind überhaupt die einzigen *Castra*, welche in den St. Galler Urkunden aus Merovingischer und Karolingischer Zeit erwähnt werden. *Constantia* oder *Constancia* (Constanz) erscheint öfter als *civitas* oder *urbs* (Urkdbch. d. Abtei St. Gallen I. p. 36. 87. 138. 208. 318)

und *Turigum* (Zürich) wird im Jahre 807 als *vicus publicus* aufgeführt (Urkdbch. der Abtei St. Gallen I. p. 184.*)

Es erscheinen also in den St. Galler Urkunden — den frühesten schriftlichen Aufzeichnungen aus der nordöstlichen Schweiz — noch alle wichtigern römischen Ansiedelungen dieser Gegenden, mit Ausnahme von Pfyn und Winterthur, und zwar genau mit den Bezeichnungen, welche ihnen wirklich zukommen. H. W.

*) Später, im Jahre 821, wird der dortige königliche Fiscus erwähnt (Urkdbch. der Abtei St. Gallen I. p. 249). — Augusta (Kaiseraugst) hat leider keine nähere Bezeichnung erhalten. Es tritt nur einmal auf, und zwar als Ausstellungsort (Urkdbch. d. Abtei St. Gallen I. p. 17.) Daneben hat es, so gut wie Arbon, einem kleinern Gaue den Namen gegeben (Urkdbch. der Abtei St. Gallen I. p. 18. 271.)

## Einiges über Kacheln.

Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit, einen sehr schönen alten Kachelofen in dem waadtländischen Städtchen Lutry zu sehen, was mich um so mehr freute, als ich schon früher in Chally, oberhalb Vivis, eine Art Wappen in gebrannter Erde mit erhabener Arbeit und Glasur bedeckt, abgezeichnet hatte. Die Farbe dieser letztern ist weiss mit blauen Linien um den Rand der Zeichnung. Der Ofen in Lutry hat ebenfalls zur Grundfarbe weiss mit blau; er hat aber auch noch andere Farben, so sind die Diagonalstreifen am mittlern Theil gelb, und die zellengewebeartigen Ecken, sowie die untere Reihe Kacheln, grün. Dieser Ofen, 2 M. 70 Cent. hoch, hat eine sehr schöne Form, welche einen runden Festungsthurm vorstellt, und anstatt der Zinnen ein reiches Karnis mit eckigen Thürmchen; zwischen diesen sind je zwei Engelfiguren, deren Leib sich in Blätterwerk endigt, und die einen ovalen Wappenschild halten mit den Farben der Stadt Lutry, weiss und roth, darauf gemalt. Auf den Schilden unter den kleinen Thürmen stehen die Wörter Lvtri und Hiver in blauer Schmelzfarbe geschrieben, und in der Bordüre zweimal die Jahreszahl 1602.

Später entdeckte ich noch einen alterthümlichen Kachelofen, und zwar in dem schön gelegenen Dörfchen Chernez, bei Montreux. Dieser Ofen ist ganz grün, weniger hoch als der von Lutry, nur am obern und untern Theil verziert, und mit drei Stufen, zwischen Ofen und Wand, versehen. Das Karnis besteht aus Blättern, und die darauf folgende Reihe Kacheln ist mit runden, concaven Medaillons geziert, in welchen je ein erhabener Kopf, die Weisen des Morgenlandes darstellend. Die Ecken der Kacheln sind mit flacherhabenen Ornamenten auf geprickeltem Grund ausgefüllt. Die untere Reihe Kacheln bilden ein Simswerk mit liegenden, ziemlich erhabenen Löwen. Der Ofen hat kein Datum, allein die Ornamente sowohl als auch der Styl der Figuren lässt schliessen, dass er um das Jahr 1687 erbaut worden; auch findet man diese Jahrzahl auf den obern Querbalken der Stubenthür eingegraben. Er steht in einem sehr alten Haus, welches wahrscheinlich früher die Wohnung eines Präfekten unter bernerischem Regiment war, denn man findet darin noch ein kleines, mit dicken Mauern und massiv eiserner Thür versehenes Gemach, worin wohl die Archive aufbewahrt wurden.

Man hat mich versichert, dass in früherer Zeit viele solcher Kachelofen in